

**Zeitschrift:** Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Numismatische Gesellschaft

**Band:** 65 (2015)

**Heft:** 259

**Rubrik:** Berichte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bericht über die Numismatischen Tage 2015

Die Numismatischen Tage 2015 fanden am 19. und 20. Juni in Neuenburg statt und standen ganz im Zeichen der Medaille. Organisiert wurden sie von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft (SNG) in Zusammenarbeit mit der Société Neuchâteloise de Numismatique (SNN), dem Musée d'Art et d'Histoire de la Ville de Neuchâtel (MAHN) und der Fédération internationale de la Médaille (FIDEM) Schweiz. Für die SNN stellte die Veranstaltung einen besonders feierlichen Anlass dar, denn im Rahmen der Numismatischen Tage wurde auch das 40. Jubiläum dieses Neuenburger Vereins der Münzen- und Medaillenfreunde zelebriert. Am 19. Juni hatten alle Teilnehmer der Numismatischen Tage sowie interessierte Medaillenfreunde die Gelegenheit, im MAHN am eintägigen Atelier «Entdecke die Kunstmedaille» teilzunehmen. Das Atelier wurde von Maya Graber durchgeführt, einer erfahrenen Bildhauerin und Medailleurin aus dem Wallis. Schnell gelang es ihr, alle Teilnehmenden für die Kleinkunstwerke zu begeistern und mit interessanten Fakten zu verblüffen. So erfuhr man nicht nur von der Ausbildung zum Medailleur und von Meistern der Herstellung von Medaillen, sondern auch von der Vielfalt moderner Kunstmedaillen: Verschiedenste Formen, Farben, Materialien und Herstellungstechniken sind heute möglich – den

Künstlern sind kaum noch Grenzen gesetzt. Im Anschluss konnten alle Teilnehmenden eine eigene Medaille gestalten und so einen Einblick in das Künstlerhandwerk gewinnen. Dabei konnte man zwischen zwei Techniken wählen. Einerseits war es möglich, eine Medaille aus warmem Wachs zu modellieren. Andererseits konnte man sich darin versuchen, eine Medaille durch das Schneiden und Gestalten eines Gummiplättchens zu kreieren. Wollte man die eigene Medaille giessen, so müsste vorerst ein Negativ aus Silikon hergestellt werden, welches dann wiederum als Gussform dient. Als Metall eignet sich beispielsweise eine Legierung aus Bismut und Zinn; einen solchen Metallguss demonstrierte Maya Graber zum Abschluss des sehr gelungenen Ateliertages.

Die offizielle Begrüssung für die Numismatischen Tage fand im Anschluss an das Atelier ebenfalls im MAHN statt. Zuerst hiess Gilles Perret im Namen der SNG, der SNN und des MAHN alle willkommen. Daraufhin begrüsst auch Patrice Neuenschwander (Kulturbeauftragter der Stadt Neuenburg) sowie Hortensia von Roten (SNG) die Teilnehmer. Mit dem anschliessenden Galavortrag «Medals today: artists, foundries, mints and FIDEM» gelang Philipp Atwood (Direktor des Departments für Münzen und Medaillen des British Museum und Präsident der FIDEM) ein spannender Auftakt. Der Zuhörer wurde dabei in die Welt der Medaillen eingeladen. Der Schwerpunkt des Vortrages lag bei FIDEM, einer internationalen Organisation,

Berichte



Abb. 1: Maya Graber (rechts) demonstriert einen Medaillenguss (Foto: Marie-Alix Roesle).

welche sich ganz den kleinen Kunstobjekten verschrieben hat. Ziel der Organisation ist es, der Öffentlichkeit die Medaille näher zu bringen. Nicht nur soll die Kunst der Medaillenerstellung bekannt sein, sondern auch einen ebenbürtigen Platz neben den anderen Künsten vertreten. FIDEM wurde 1937 gegründet und publiziert seit 1938 regelmässig die Zeitschrift «Médailles». Seit 2008 ist die Organisation auch online vertreten, wodurch sich der interessierte Medaillenfrend weiter informieren kann<sup>1</sup>. Neben vielen Fakten konnte Philipp Atwood die Zuhörer mit verschiedenen herausragenden Stücken begeistern. So zeigte er beispielsweise eine Medaille des berühmten Medailleurs Henry Dropsy, welche in der ersten Ausgabe von «Médailles» präsentiert wurde. Schliesslich waren auch die Herstellungstechniken von Medaillen aus Metall im Mittelpunkt. Bis ins 17. Jahrhundert wurden grundsätzlich alle Medaillen geprägt. Während diese Technik auch in den folgenden Jahrhunderten am beliebtesten war, wurden daneben immer mehr Medaillen gegossen. Dies ermöglicht eine neue Bandbreite von Kunstobjekten. Generell ist es FIDEM ein Anliegen, nicht nur die klassischen Medaillen zu unterstützen, sondern auch neue Entwicklungen und Künstler zu fördern.

Im Anschluss an den Galavortrag wurden den Gewinnern des Medaillenwettbewerbs «Das Glück, SchweizerIn zu sein» die jeweili-

gen Preise feierlich überreicht. Daraufhin wurde auch die Sonderausstellung des MAHN zum Thema Medaillen eröffnet. Sämtliche eingereichte Objekte des Wettbewerbs sind hier neben weiteren bemerkenswerten Stücken aus öffentlichen und privaten Neuenburger Sammlungen zu bestaunen. Beim darauffolgenden, von der Stadt Neuenburg offerierten Apéro hatten die Teilnehmer der Numismatischen Tage Gelegenheit, sich auszutauschen und die jungen Medailleure besser kennenzulernen. Den Abschluss des Tages bildete das festliche Abendessen im Hôtel du Peyrou, bei welchem auch das Jubiläum der SNN gebührend gefeiert wurde.

Der zweite Tag erfolgte wiederum im MAHN. Am Samstagmorgen fanden sich die Mitglieder der SNG für die Jahresversammlung zusammen. Anschliessend begrüsst Gilles Perret und Pierre Zancchi alle Teilnehmer. Dabei wurde unter anderem betont, dass in Neuenburg bereits 1996 ein durch FIDEM organisierter Kongress stattfand. Anschliessend gab Pierre Zancchi, spontan und gekonnt, einen Überblick über das Medaillenwesen in der Schweiz. Schliesslich hob er den künstlerischen und kulturellen Wert der Medaille von neuem hervor. Auch wies er darauf hin, dass eine Medaille nicht eindeutig definiert werden kann – nicht alle Spezialisten sind sich einig, was genau als Medaille bezeichnet werden darf.



Abb. 2: Philipp Atwood lädt die Teilnehmer ein in die Welt der Medaillen (Foto Ruedi Kunzmann).

<sup>1</sup> [www.fidem-medals.org](http://www.fidem-medals.org)



Den Anfang der Vortragsreihe machte die Bildhauerin Grazyna Lindau mit ihrem Vortrag «Künstlerische Vielfalt in der Medaille von Grazyna Jolanda Lindau». Dabei zeigte die aus Warschau stammende Künstlerin eine Reihe von selber gestalteten Medaillen. Grazyna Lindau arbeitet am liebsten mit Stein und Metall, so dass ein grosser Teil ihrer Werke aus diesen beiden Materialien besteht. Neben gegossenen Medaillen fertigt die Künstlerin auch geprägte Stücke an, wobei sowohl die Grösse und Dicke als auch die Winkel der Reliefs und weitere Faktoren vorgegeben sind. Die Vielfalt ihrer Werke zeigt, dass der Kreativität trotzdem kaum Grenzen gesetzt sind.

Im zweiten Referat mit dem Titel «Une victoire de la créativité sur la tradition: les médailles de vainqueur des Jeux Olympiques d'hiver» zeigte die im Olympischen Museum Lausanne tätige Stéphanie Knecht die Entwicklung der Siegermedaillen an den Olympischen Spielen. Während es bei den ersten Sommerspielen in Athen 1896 nur für die beiden Erstplatzierten eine Medaille gab, erhielt ab den Spielen 1904 in St. Louis (USA) auch der Drittplatzierte eine Medaille: Von nun an war das System mit Gold-, Silber- und Bronzemedaille für den ersten bis dritten Rang jeder Disziplin üblich. Bei den Olympischen Winterspielen ab 1924 bis heute findet man eine Vielzahl von Variationen – jede Medaille ist ein Kunstwerk. So muss die Medaille nicht rund oder flach sein, sondern kann auch eine symmetrische Form aufweisen oder uneben sein. Bei den letzten Winterspielen 2014 in Sotschi wurde neben den drei vorgegeben Metallen für die Gestaltung der Medaillen gar Plastik, ein sehr modernes Material, verwendet.

Nach dem Apéro-Lunch führte Ueli Friedländer die Vortragsreihe fort und referierte über «Personenmedaillen zum kaiserlichen Adelsbrief 1578 der St. Galler Familie Zollikofer von Altenklingen». Die Medaille war seit ihrem Aufkommen an italienischen Fürstenhöfen in der Renaissance nicht nur ein Kunstobjekt, sondern galt zusätzlich als Propagandamittel. Dies wurde immer häufiger von wohlhabenden Bürgern genutzt. Ein eindrückliches Beispiel stellt die Familie Zollikofer von Altenklingen dar. Die Familie gehörte im 16. Jahrhundert zur St. Galler Oberschicht. 1578 wurde ihr durch einen Adelsbrief ein mit gekröntem Turnierhelm erweitertes

Wappen zugesprochen, woraufhin der adlige Stand der Familie auf deren Medaillen auch stets durch das neue Wappen veranschaulicht wurde.

Im darauffolgenden Referat von Marie-Alix Roesle erhielten die Zuhörer einen Überblick über «Ansichten der Stadt Zürich auf Münzen und Medaillen». Den Stadtansichten Zürichs auf Münzen und Medaillen wird, neben denjenigen der Stadt Basel, eine herausragende Stellung zugesprochen. Bereits im 16. Jahrhundert fungierte Zürich als Modell für Damaskus auf einem Reisetaler. Anhand von bemerkenswerten Stücken skizzierte die Referentin nun die Entwicklung der Stadtansichten von den frühesten Darstellungen bis ins 20. Jahrhundert hinein. Während die Stadt zuerst stets vom See aus dargestellt wurde, entwickelte sich Zürich im Laufe des 18. Jahrhunderts zur «Stadt an der Limmat». Besonders eindrucksvoll sind die von Hans Jakob Gessner gestalteten Medaillen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Schliesslich wurde Zürich auch aus einer grösseren Distanz oder gar abstrahiert dargestellt, wie beispielsweise auf einer Plaquette aus dem Jahr 1939.

Nach einer kurzen Pause gewährte William Eisler mit «The Dassiers and their World: The Medal and its Dissemination in the 18th Century» einen spannenden Einblick in das Werk Jean Dassiers und dessen Sohn, Jacques Antoine Dassier. Mit ihren Medaillen prägten die beiden Schweizer Medailleure die Kunst des 18. Jahrhunderts. Neben Einzelstücken gestalteten sie auch ganze Reihen von Medaillen. So ergeben Medaillen mit Porträts britischer Monarchen aus dem 11. bis ins 18. Jahrhundert oder auch Illustrationen von Ereignissen der römischen Geschichte vielfältige Gesamtwerke.

Im Anschluss daran präsentierte Beatrice Schärli «Numismatik und Kartographie – Landkarten auf Medaillen». Bei Karten handelt es sich unter anderem um ein Herrschaftssymbol. So erstaunt es nicht, dass Münzen und Medaillen mit kartographischem Inhalt bereits in der Antike geprägt wurden. Besonders beliebt waren solche Darstellungen im 18. Jahrhundert. Sehr spannend ist eine in der ersten Jahrhunderthälfte geprägte Medaille, bei welcher das zweisprachige Fürstbistum Basel dargestellt wird. Im unterem Drittel ergänzt eine Stadtansicht Prun-

truts, dem damaligen Sitz des Basler Erzbischofs, das Bild. Allerdings gehörte die Ajoie zu jener Zeit nur aus weltlicher Hinsicht zu Basel – geistlich unterstand das Gebiet nämlich noch bis 1779 der Diözese Besançon.

Den Abschluss der Vortragsreihe machte Isabella Liggi-Asperoni mit ihrem Referat zum Thema «Faits et Visages du Peuple Suisse: vision de l'histoire helvétique à la fin des années '70». 1977 wurden insgesamt 19 Medaillen präsentiert, auf welchen verschiedene Ereignisse der Schweizer Geschichte dargestellt sind. So zeigen die Werke beispielsweise die Eröffnung des Gotthardpasses im 13. Jahrhundert, die Geburt der Eidgenossen-

schaft von 1291 oder den Sonderbundskrieg von 1847. Dabei ist der symbolische Wert der Darstellungen zentral: Die Themen sind stets so inszeniert, dass der Fokus auf der Opferbereitschaft, der Solidarität und der Willenskraft liegt.

Mit einer kurzen Diskussion wurden die Numismatischen Tage 2015 beendet. Für das gute Gelingen gebührt allen Organisatoren und Teilnehmenden ein grosses Dankeschön. Allen voran haben sich Hortensia von Roten, José Diaz Tabernero, Gilles Perret und Pierre Zancchi sowohl im Vorfeld als auch vor Ort für die einwandfreie Organisation eingesetzt.

Jacqueline Lauper

## Veranstaltungen

### **Freie Vereinigung Zürcher Numismatiker – Vortragsreihe Winter 2015/2016**

Die Freie Vereinigung Zürcher Numismatiker lädt Sie herzlich zur numismatischen Vortragsreihe im Winter 2015/2016 ein. Die Vorträge finden jeweils am letzten Dienstag des Monats um 18.15 Uhr im Schweizerischen Landesmuseum Zürich (beim Hauptbahnhof) statt. Die Reihe beginnt am 27. Oktober 2015 um 18.15 Uhr mit einem Vortrag von Dr. Charles Froidevaux zum Thema: Neues zu den Neuenburger Münzen

Gäste sind willkommen, Eintritt frei.

27. Oktober 2015  
Dr. Charles Froidevaux, Hauterive/NE  
Neuenburger Münzen: Neuigkeiten

24. November 2015  
Dr. Uschi Kampmann, Lörrach  
Die Briefe des Hans von Schellenberg oder wie man im Jahre 1600 Münzen sammelte und handelte

26. Januar 2016  
Dr. Markus Peter, Augst und Basel  
Neues zu römischen Schatzfunden in der Schweiz

23. Februar 2016  
Andrea Casoli, MA Uni Basel, Wien und Basel  
Münzprägung in Umbruch: Kaiser Nero und seine Münzen

22. März 2016 (Achtung irreguläres Datum)  
Christian Weiss, lic. phil. I., Zürich und Bern  
Die Münzprägung Heinrichs VI. in Sizilien (1194–1197)